

# Offene Türen, viel Arbeit, tolle Gemeinschaft

Religion | Diakonin Brigitte Dürr verlässt Calw nach zehneinhalb Jahren / Verabschiedung in Heumadener Versöhnungskirche

Vor zehneinhalb Jahren trat Gemeindediakonin Brigitte Dürr ihren Dienst bei der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Calw an. Nun geht sie in den Ruhestand. Im Gespräch mit unserer Zeitung blickt sie zurück auf ihre Zeit in Calw.

■ Von Bettina Bausch

Calw. »Seniorenarbeit liegt ihr am Herzen«, titelte der Schwarzwälder Bote damals bei der Amtseinsetzung von Brigitte Dürr. Dies sollte sich dann auch bewahrheiten. Denn was Dürr in den vergangenen Jahren mit viel Herzblut in Calw aufgebaut und geleistet hat, war ihr immer eine Herzensangelegenheit. »Manches ist mir gelungen und bei vielem war es immer zu wenig«, sagt die scheidende Diakonin im Rückblick auf ihre berufliche Zeit in Calw.

Ihr Aufgabenfeld war stets riesig. Sie war für die Seniorenarbeit in den drei Calwer Kirchengemeinden Kernstadt, Heumaden und Wimberg zuständig. Hinzu kam mit 25 Prozent ihrer Arbeitszeit die Betreuung der Bewohner in den Seniorenheimen der evangelischen Heimstiftung auf dem Wimberg und in der Torgasse.



Diakonin Brigitte Dürr (stehend) sorgte mit verschiedenen Veranstaltungen für Geselligkeit und Gemeinschaft. Das Bild zeigt das gemeinsame Musizieren bei der Instrumentenausstellung »Alles, was Musik macht«.

Foto: Bausch

Dürr erlebte ihre Arbeit immer als spannend und interessant. Sie war verantwortlich für die Mittagstische für ältere Menschen, betreute Frauenkreise sowie die Senioren- und Sonntagstreffs, plante und leitete Freizeiten, Ausfahrten sowie Ausflüge und organisierte Veranstaltungen. Wichtig waren ihr auch stets

die Hausbesuche bei älteren Menschen, die nicht mehr zu den Veranstaltungen kommen konnten. Außerdem spielt die Diakonin bis heute gerne als Bläserin im Calwer Posaunenchor.

»Ich erlebte viele offene Türen, auch bei der Stadtverwaltung und verschiedenen Organisatoren«, sagt Dürr am Ende

ihrer Amtszeit und fügt hinzu: »Die Arbeit hier in Calw hat mir viel Spaß gemacht und ich habe hier eine tolle Gemeinschaft erlebt.« Sie verweist darauf, dass es galt, mit mehreren Generationen von Senioren zu arbeiten, den jungen und noch Rüstigen, denen mit weniger Kraft und schließlich den Hochbetagten sowie

Schwachen. Bei ihrer vielseitigen Tätigkeit fand sie jedoch immer auch fleißige und hilfsbereite ehrenamtliche Helfer. Auch gelegentliche Schwierigkeiten im Umgang miteinander blendet die scheidende Kirchenmitarbeiterin nicht aus. »Es werden Fehler gemacht und es wird miteinander gestritten«, sagt sie. Je-

doch würden Verletzungen auch wieder verziehen, wenn man nur aufeinander zuginge.

Nun freut sich Dürr zwar auf ihren Ruhestand, »aber ich gehe auch mit einem weinenden Auge, weil mir viele Menschen in Calw ans Herz gewachsen sind und weil ich sehr gerne hier war«, unterstreicht sie im Gespräch mit unserer Zeitung.

## Der richtige Weg

Dürr wird ihren Ruhestand in ihrem Heimatort Schwäbisch Hall-Hessental verbringen, wo sie Verwandte und alte Freunde aus früheren Tagen hat. Auch dort möchte sie sich wieder in die Kirchengemeinde einbringen.

Die Diakonin wurde nach ihrer Schulzeit zur Erzieherin ausgebildet und arbeitete lange in diesem Beruf. Mit 41 Jahren drückte sie dann noch einmal die Schulbank und absolvierte im Johanneum in Wuppertal die Ausbildung zur Diakonin. In diesem Beruf empfand sie besonders die Arbeit mit Senioren als den für sie richtigen Weg.

Dürr wird am Sonntag, 31. April, ab 14 Uhr in der Heumadener Versöhnungskirche von Dekan Erich Hartmann und vielen Gemeindegliedern im Rahmen eines Gottesdienstes verabschiedet. Dabei übernimmt sie die Predigt und der Heumadener Pfarrer Albrecht Fetzer die Liturgie.

## »Aus Handwerk wird Musik«

Kultur | Künstlerin Andrea Herzberg stellt Aquarelle aus

Calw. Es waren die Zeichnungen, die Maj-Lisa im Rahmen ihrer Ausbildung zur Geigenbauerin anfertigte, die ihre Mutter und Künstlerin Andrea Herzberg zu Aquarellen inspirierten. Die in den vergangenen anderthalb Jahren entstandenen Aquarelle dieser Serien sind nun unter dem Titel »Aus Handwerk wird Musik« in der Musikschule Calw ausgestellt.

Die Calwer Künstlerin ist begeistert vom Kontrast zwischen den klaren Linien der

technischen Zeichnungen und der lebendigen Farbigkeit der daraus entstehenden Instrumente. In ihrer Kunst bringt sie beides zusammen, indem sie die Zeichnung übermalt, farbig fasst, mit Instrumentenbildern in Beziehung setzt und ergänzt.

### Haus der Kunst

Vor allem das schillernde Changieren von Metall war dabei eine besondere Herausforderung. »Ohne das Wissen um Farbe, Papier, Form und Perspektive meiner Zeichenlehrerin Tamara Gross und die Hinweise, die sie mir gegeben hat, hätte ich vieles nicht geschafft«, lobte Herzberg bei der Vernissage. Dank sprach sie auch der Musikschule aus. Für die Möglichkeit, ihre Werke dort auszustellen sowie Freunden, Bekannten, Verwandten und ihrer Familie dafür, dass sie sie immer unterstützt haben. Umrahmt wurde die Vernissage von den drei

jungen Blockflötenspielerinnen des »Ja Ja Ja Trios«, Jasmin Pütz, Jana Heer und Jara Rölver.

Für die Musikschule Calw begrüßte der stellvertretende Musikschulleiter Sebastian Weber die Gäste. Die Musikschule sei ein Haus der Kunst mit dem Schwerpunkt Musik, die – dank dem Engagement der Stadt Calw – in ansprechender, zeitgemäßer Architektur vermittelt werde. Aber auch zur bildenden Kunst gebe es enge Bezüge. So präsentiere man in den Gängen Schlichter und Böhmer, Reproduktionen aus der Sammlung der städtischen Galerie und in den Unterrichtsräumen zeitgenössische Kunst aus der Sammlung des Landratsamts. Es sei schön, dass man jetzt erstmals eine Sonderausstellung präsentieren könne.

Die Bilder sind zu den Öffnungszeiten der Musikschule im Treppenhaus zu sehen.



Andrea Herzberg (Mitte) erläuterte bei der Vernissage ihre Werke. Foto: Musikschule

## Mystisch und überaus bedeutsam

Natur | Schwarzwaldverein macht Ausflug ins Würzbacher Moor

Calw. Lockte das frühlingshafte Wetter oder das spannende Thema »unsere Moore? Was es auch war – nahezu 50 Wanderer fanden sich zu dieser, von Margit und Horst Rentschler geführten, Wanderung des Calwer Schwarzwaldvereins ein.

### Torf abgebaut

Zu Beginn der Tour, die in Siehdichfür startete, wurde eine Gedenktafel angesteuert, die an ein schreckliches Ereignis zum Ende des Zweiten Weltkrieges erinnern soll. Wobei die Authentizität dessen recht umstritten ist, der Ersteller dieser Tafel ist wohl unbekannt. Weiter wanderte die Gruppe über das Kuchenbrücke zur Föhrenbrunnenhütte, die sich zur Mittagsrast anbot. Danach wurde es spannend: Der ehemalige Revierförster aus Würzbach, Karl Günther, stieß zur Gruppe. Durch seine 38-jährige Erfahrung wusste er vieles über das



Wohl kaum einer der Teilnehmer hätte gewusst, welche Schätze das Würzbacher Moor zu bieten hat. Foto: SWV

Würzbacher Moor und dessen wichtige Bedeutung zu erzählen. Wer zum Beispiel hätte gewusst, dass das Moor mit elf Hektar schon 1937 als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde? Oder dass trotzdem 1947 für eine kurze Zeit dort Torf abgebaut wurde? Welche Bedeutung das Moor als Träger biologischer Überlieferungen zur sogenannten Pollenanalyse hat? Anhand dieser lasse sich die Entwicklung der Landschaft nach der letzten

Eiszeit sehr gut nachvollziehen. Ganz erstaunt waren viele, als Günther außer den vielen Beeren wie Moos-, Rausch- und Heidelbeeren, den Wanderern eine Cranberry zeigte, die niemand dort vermutet hatte.

Durch diese Exkursion wurde einmal mehr deutlich, welchen Stellenwert Moore in der hiesigen Landschaft haben und welche Mystik ein Moor zu jeder Jahreszeit ausstrahlen vermag.

## Meinung der Leser

### Technik sollte mehr beachtet werden

BETRIFFT: »Gegenmodell zu Egoismus und Hass« vom 26. März

Es ist doch wahrlich eine gute Sache, wenn der große Kirchenraum eines Gotteshauses für zehn Tage als Vesperkirche zu sichtbar praktizierter, christlicher Nächstenliebe nicht zweckentfremdet, sondern eher »zweckgenähert« wird. Dies war meine spontane Empfindung, als ich mich vergangene Woche einreichte in die große Schar der dort Speisenden und mich umgehend eingebun-

den sah in einer sich ständig wechselnden Tischgemeinschaft. Schön und geradezu interessant war es, sich mit den anfänglich fremden Tischgenossen zu unterhalten und als sich bald das Gefühl breit machte, als ob man sich schon länger kenne. So ähnlich ist es ja auch im erwähnten Zeitungs-Bericht zu lesen.

Was mich dann aber besonders freute (und das stand nicht im Bericht) war, dass ich als langjährig Hörbehinderter mit beidseitiger Hörgeräte (HG)-Versorgung, in diesem doch stark »Hall-belasteten Speisesaal«, plötzlich ganz deutlich Pfarrer Dieter Raschkos Stimme vernahm, als er um Ruhe bat für eine kurze Besinnungs-Ansprache seines Kollegen. Ich konnte

dann meine »Tischgenossen« auf dieses Ruhe-Ersuchen hinweisen. Diese wunderten sich ob meiner Fähigkeit der früheren Rede-Erkennung, nachdem sie das wiederholte Ruhe-Ersuchen auch selber aus den Lautsprechern vernahmen. Meinem Tischgenossen konnte ich dies »Wunder« schon gleich ausführlich »enträtseln« und es scheint mir wichtig, dass dies auch allgemein bekannt wird: Seit rund vier Wochen verfügt nun auch die Calwer Stadtkirche über eine im Bodenbereich eingelegte Induktions-Schleife. Diese ist mittels eines speziellen Überträgers mit der Mikrofonanlage verbunden. Dies bewirkt dann, dass Hörgeräte-Träger, in deren HG eine Induktions-Spule integriert ist, jedes

dort am Mikrophon gesprochene Wort direkt in die Ohren (ohne Nebengeräusche) übertragen bekommen. Dieses, selbst im billigsten Kassenmodell bereits von der jeweiligen Krankenkasse vorfinanzierte HG-Interieur (Induktions-Spule) wird oftmals (leider) einer HG-Miniaturisierung geopfert, obwohl längst schon meine kleinen Im-Ohr-Geräte solche Spulen integriert haben.

Schön und vielfach hilfreich wäre es, wenn diese, bereits Jahrzehnte alte Technik (in Stammheimer Martinskirche seit 55 Jahren), wieder mehr Beachtung fände.

Martin Dengler  
Calw- Stammheim

### Glöckchen könnte Nutzen bringen

BETRIFFT: Betrifft: »So nicht!« vom 28. März

Gern biete ich dem Gemeinderat einen Restbestand aus meiner Zeit als Lehrerin an: ein kräftiges Glöckchen, das er-

mahnungsresistente Schüler zur Ordnung rief. Gibt es im Gemeinderat keinen Vorsitzenden, wie im Bundestag, der ein solches Glöckchen erklingen lassen könnte? Vielleicht hätte sich dies auch schon in früheren Sitzungen als nützlich erwiesen, und OB Ralf Eggert wäre Calw erhalten geblieben?

Marianne Schott  
Calw-Stammheim

### Schreiben Sie uns!

Schwarzwälder Bote | Lederstraße 23  
75365 Calw | Fax: 07051/20077  
E-Mail: redaktioncalw@schwarzwaelder-bote.de

Ihre Briefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Absender.